Lysander

Verloren; Buße / Lukas 15,1–10

Einleitung - Verloren gehen

Vor einigen Jahren, ganz am Ende der Ferien, da ist es passiert. Gerade wollten wir vom Brienzersee aufbrechen und Hause fahren. Alles war wieder mühsam ins Auto gepackt, aber wir konnten nicht los, denn der Autoschlüssel war weg. Verloren. Irgendwo. Niemand wusste wo. Ohne den Autoschlüssel kein Heimkommen. Und nachdem man einige Zeit weg war und jetzt alles gepackt hat, sehnt man sich nach Hause. Wieder zurück in die Heimat, dort wo man eigentlich hingehört. Doch ohne Autoschlüssel, kein Weg in zurück in die eigenen vier Wände.

Und manchmal geht es uns Menschen in unserem Leben genau so: Das Leben als Christen wird ja oft als Reise beschrieben, wir sind unterwegs und das allerletzte Ziel ist unsere Heimat bei Gott. Und wir haben Sehnsucht nach diesem Ort, wo der Friede und die Liebe wohnt. Aber wie beim Autoschlüssel: Manchmal geht in uns etwas verloren. Man lebt und plötzlich kommt der Moment: Was mache ich da eigentlich? Wir stellen fest: Ich habe unterwegs meine Freude verloren. Ich habe mein Gewissen verloren. Ich habe mein eigenes Ich verloren. Ich habe meinen Glauben an das Gute verloren. Manche Leute machen sogar die drastische Erfahrung, dass sie sagen müssen: Ich habe meinen Glauben an Gott verloren.

Wenn ich bei Google frage: “Wo bin ich?” bekomme ich 589’000’000 Antworten. Google findet ja bekanntlich alles. Aber meistens ist es ja doch nur Werbung für irgendeinen Online-Shop. Wie aber finde ich das, was im Leben wirklich zählt? Und das, was ich wirklich brauche, statt das was mir die Werbeindustrie andrehen will? Auch als Christ kann es uns manchmal so gehen, dass in uns etwas verloren geht, oder sogar wir selbst.

Gott interessiert sich für das Verlorene

Manche Menschen sagen dann: Manches ist halt verloren, für immer und ewig. Das ist halt so, man muss es akzeptieren. Ich habe sogar schon mit Menschen gesprochen, die das schöngeredet haben. “Ja, etwas ist verloren gegangen, aber jetzt kommt etwas neues. Ich habe zwar keine Erkenntnis mehr, dafür viele Fragen, und sind Fragen nicht irgendwie wertoller als Erkenntnisse?” Und ironischerweise formulieren sie das dann als Frage. Und ich schaue in die Augen und merke oft: Nein, es ist nicht gut, wenn der Glaube verloren geht, oder wir uns selber verlieren. Es ist nicht besser, nur noch Fragezeichen zu haben. Manchmal hört man den Begriff: “Der ist weg vom Fenster.” Weg vom Fenster heisst: Ich werde nicht mehr gesehen, bin verschwunden. Ich existiere zwar noch, aber unsichtbar.

Und wir fragen uns: Ist das wirklich so? Bin ich wirklich einfach weg vom Fenster? Gibt es keine Chance mehr?

Jesus erzählt 2 Geschichten die wir vorhin gehört haben.

100 Schafe, 1 geht verloren. Aber das 1 wird nicht abgeschrieben. Man könnte sagen: Man hat ja noch 99. Nein, der Hirte geht und sucht das eine verlorene Schaf.

10 Münzen, eine geht verloren. Man könnte sagen: Irgendwann taucht sie schon wieder auf, man hat ja noch 9. Nein. Die Frau sucht, bis sie diese 1 Münze gefunden hat.

Jesus erzählt diese Geschichten nicht aus Spass oder um die Leute zu unterhalten. Er ist in einer Auseinandersetzung. Die Pharisäer warfen ihm vor: Wieso gibst du dich mit Sündern ab? Wieso versuchst du das zu retten, was verloren ist? Es ist doch verloren. Sie waren genau die Menschen, die es bis heute gibt: Verloren, weg vom Fenster, Adios für immer.

Und Gott sagt: Nein, es ist vielleicht verloren, aber nicht für immer. Ich mache mich auf die Suche.

Die Leute sagen: Aber wieso? Du brauchst diese Menschen doch nicht? Diese Sünder sind nicht religiös und sie haben sich noch nie gross für dich interessiert, sie haben so viel falsch gemacht. Sieh dir mal ihre Vergangenheit an. Diese Leute sind doch nichts wert.

Und Gott sagt: Nein, diese Leute sind genau so wertvoll. Ja, ich lasse sogar meine 99 anderen zurück um dieses 1 zu finden, das verloren ist.

Die Leute sagen: Aber das ist doch ein Risiko. Die anderen zurücklassen? Und du weisst ja nicht mal, ob du es findest.

Und Gott sagt: Ja, es ist ein Risiko, ein grosses sogar. Aber dieses Eine ist es wert. Der Hirte sucht nach dem einen Schaf, koste es was es wolle, egal wie lange es dauert.

Was heisst Busse

Das heisst: Gott ist immer auf der Suche nach uns. Wir haben manchmal das falsche Gefühl. Wir denken: Ich muss Gott suchen. Wenn ich Gott suche, dann sucht er mich und vielleicht begegnen wir einander einmal. Und wir denken: Wenn ich Gott nicht suche, interessiert er sich auch nicht. Es übersteigt unsere Logik, dass jemand uns liebt, auch wenn wir vielleicht Zeiten haben, in denen wir lieblos sind. Gott sucht das Schaf, ob es davonläuft oder zurück kommen will.

Gott sucht uns. Nun ist die Frage an mich: Will ich mich finden lassen? Das Schaf in der Geschichte wird gefunden, und es herrscht Freude.

"So wird Freude sein im Himmel über einen der Busse tut." Sich finden lassen, das ist

mit dem Wort Busse hier gemeint…

Heisst “gefunden werden” also, dass ich mich in Sack und Asche legen muss. Dass ich zum Priester gehen muss und all meine Sünden ausbreiten. Heisst Busse, dass ich von Gott bestraft werde, so wie wenn ich eine Busse wegen Falschparkieren bekomme? Nein. All diese Erklärungen hat man für Busse gegeben, aber das ist nicht gemeint.

Busse, im Sinne des originalen Wortes das Jesus verwendet heisst: Metanoia. Sinneswandel. U,kehr.

Martin Luther erklärt, was Busse heisst: *“Busse tun heisst umkehren in die offenen Arme Gottes.”*

Busse heisst: Statt davonzulaufen, laufe ich zu Gott.

Mancher fragt sich: Werde ich Gott finden? Nein, wir finden Gott nicht. Wir Menschen finden Gott selber nicht, auch nicht wenn wir umkehren. Aber Gott findet uns. So wie die wertvolle Münze gefunden wird und nicht selber zurück ins Portmonnee wandert.

Hirte - nicht Pferdetrainer

Wieso ist Jesus der gute Hirte? Er ist nicht der gute Pferdezüchter oder Pferdetrainer. Es hat ein Grund, wieso Jesus unser Hirte ist: Pferde ohne ihren Trainer werden wild. Aber sie überleben, auch in der freien Natur. Ganz anders Schafe: Schafe ohne ihren Hirten sterben. Ein Hirte hat mal erzählt: Schafe sind nicht gerade schlau. Wenn sie Gras sehen, laufen sie dort hin, egal wie gefährlich, egal wie weit weg, egal wohin sie gehen. Und wenn Schafe davon laufen und sich verirren, sind sie so verängstigt. Sie finden sich überhaupt nicht mehr zurecht. Sie hören auch nicht mehr auf die Stimme des Hirten. Man braucht einen Hund, der dem Schaf etwas Angst einjagt. Und der Hirte muss das Schaf dann kippen und die Beine zusammenbinden, damit es sich nicht wehrt. Dann muss er es über die Schultern nehmen und heimtragen.

Und das sieht so süss aus, so herzig. Ja, dieses kleine Schäflein und der gute Hirte, der es trägt. Aber in Realität: Der Hirte musste es binden, aus Liebe.

Das Verlorene zurückzubringen tut manchmal auch weh. Wenn wir verloren gegangen sind und Gott uns zurückholen will, es wird auch uns manchmal so gehen, wie dem Schaf. Wir haben Angst, wir wissen manchmal nicht was passiert. Wir werden manchmal zusammengebunden und eingeschränkt. Aber das ist alles gut, solange wir eines richtig machen: Wenn wir dem Hirten vertrauen, dann kommen wir zurück. Wir müssen uns nur finden lassen.

Bild: Jesus als Hirte

Auf dem Handzettel finden wir ein Bild, es ist die älteste bekannte Darstellung von Jesus als dem guten Hirten. Sie findet sich in den Katakomben Sancta Priscilla unter

der Erde im Norden von Rom. Ein Ort wo die frühen Christen ihre Toten begraben haben.

- Wir sehen Jesus: Dargestellt, so wie man damals Hirten darstellte in der römischen Kunst. Ein junger Mann, leichte Kleidung, die Flöte an der Hüfte. Die römische Kultur kannte solche Bilder auch vom Heidentum her. Die Sehnsucht dass man gefunden wird und heimgebracht wird. Vielleicht hat die verstorbene Person das Bild in Auftrag gegeben, oder seine Familie. Aber was er damit zum Ausdruck bringt ist: Diese universelle Sehnsucht, die alle Menschen haben, dass sie gefunden werden und heimgebracht werden an einen guten Ort. Dass da jemand ist, der sich um sie kümmert, der sie um den Hals nimmt, der sie auch mal zusammenbindet wenn sie selber sich nicht so schlau verhalten, diese tiefe Sehnsucht ist nicht grundlos in uns. Wie Wasser die Antwort auf unseren Durst ist, so gibt es auf diese Sehnsucht auch eine Antwort: Jesus Christus ist dieser gute Hirte. Er findet das Schäflein, er nimmt es und trägt es, wo es selber nicht kann.

Ich durfte schon zwei Mal dort sein, mich hat dieses Bild so angesprochen. Wenn ich das Bild anschaue, dann passiert ein Stück weit in mir das, wovon das Bild erzählt. Ja, es ist nur eine Abbildung, aber ich merke wie ich mich von Gott ansprechen lasse, ihn wieder hineinlasse in mein Leben. Und ich merke: Ich darf mich finden lassen, von Gott.

Wie kann man sich finden lassen

Wie geht denn das, sich finden lassen?

Vielleicht heisst sich finden lassen, ich verstecke mich nicht mehr vor Gott.

Vielleicht heisst sich finden lassen, ich komme mit dem wofür ich mich schäme zu ihm, mit meinen Problemen. Er kennt sie sowieso schon.

Sich finden lassen heisst ich halte nicht mehr fest an meinem Stolz, und gebe zu dass ich verloren bin.

Sich finden lassen heisst, ich rufe mal um Hilfe: Vielleicht mit einem ganz kurzen Stossgebet, vielleicht ist es auch ein tiefer Seufzer der an Gott adressiert ist und in dem all unsere Last steckt.

Sich finden lassen kann auch heissen, mal die Bibel, die schon langsam verstaubt ist, aus dem Regal zu nehmen und zu sagen: Ich lasse mich einmal ganz neu darauf ein, und schaue was ich mir darin gesagt wird.

Schluss

Manchmal findet man das, was man gesucht hat am unerwartetsten Ort. Unseren Autoschlüssel haben wir, nach etwa 30 Minuten Aufwand und gemeinsamem Suchen, wieder gefunden. Er war irgendwo zwischen Taschen und Rucksäcken gelegen. Das war ein Aufatmen. Noch nie habe ich mich so gefreut, meinen

Autoschlüssel zu sehen. Wir steckten ihn ins Schloss und befreit konnten wir in die Heimat fahren. Nach Hause kommen.

Ja, es ist eine Freude, wenn etwas wieder gefunden wird. Bei so kleinen Dingen, wie bei einem Autoschlüssel. Aber noch viel grösser, wenn wir uns selber wiederfinden. Wenn wir unseren Glauben wiederfinden, wenn wir unsere Freude wiederfinden.

Und nicht nur wir freuen uns: Am Meisten darüber freut sich Gott. Im Himmel herrscht Freude über jeden Menschen der umkehrt und sich finden lässt.

Amen.